

Stellungnahme zum Antrag der Fraktion der FDP

„Den europäischen Katastrophenschutz durch NRW-Initiativen stärken – Nordrhein-Westfalen muss sein Schweigen brechen und weitere europäische Solidarität zeigen“; Drucksache 18/6365 (17.10.2023)

Einschätzung der beschriebenen Ausgangslage

Das „Europäische Katastrophenschutzverfahren“ (**Union Civil Protection Mechanism - UCPM**) ist der Mechanismus, durch den der europäische Katastrophenschutz organisiert und koordiniert wird. Das Verfahren hat sich in vielen vergangenen Katastrophen bewährt und wird sukzessiv weiterentwickelt, um neuen Anforderungen gerecht zu werden. Der UCPM verfügt über verschiedene Reaktionskapazitäten, die in Abbildung 1 unterschieden werden.



Abbildung 1: Architektur der Reaktionskapazitäten des EU-Gemeinschaftsverfahrens (Quelle: DKKV Newsletter 2023-3 https://dkkv.org/wp-content/uploads/2023/11/NL_September_Europaeischer_-Katastrophenschutz.pdf)

Die Reaktionskapazitäten sind untergliedert in:

- Nationale Katastrophenschutzkapazitäten inkl. Spontanhelfer:innen: in Deutschland grundsätzlich auf Länderebene geregelt; nationale Kapazitäten sind ggf. über Amtshilfverfahren eingebunden;

- „European Civil Protection Pool“ (ECPP): zertifizierte Kapazitäten und Module, die im Katastrophenfall von den Mitgliedsstaaten zur Unterstützung angeboten werden können;
- „rescEU Kapazitäten“: zertifizierte Kapazitäten und Module, die jederzeit für Katastrophen durch den UCPM abgerufen und in den Mitgliedsstaaten eingesetzt werden können;
- „Direct procurement“: ermöglichen der Europäische Kommission weitere Kapazitäten direkt einzukaufen.

Eine Unterscheidung zwischen ECPP und rescEU ist relevant. Stellt ein Mitgliedsstaat Kapazitäten für dem ECPP auf, stehen diese immer zur eigenen Verwendung zur Verfügung, können aber angeboten werden, wenn eine Anfrage für Unterstützung durch den UCPM erfolgt. rescEU-Kapazitäten hingegen, auch als Sicherheitsnetz bezeichnet, stehen jederzeit für den UCPM zur Verfügung und müssen im Bedarfsfall direkt in den internationalen Einsatz entsendet werden. Werden die rescEU-Kapazitäten nicht nachgefragt, können sie im eigenen Land eingesetzt werden. Weitere Unterschiede betreffen die Finanzierung im Aufbau und Betrieb der Kapazitäten.

Das **Grundverständnis des UCPM** ist, dass die Mitgliedsstaaten über dieses Verfahren ihre Expertise und ihre Kapazitäten anbieten, die sie sehr gut beherrschen. Ein Aufbau von Kapazitäten mit dem Ziel, diese in erster Linie für den europäischen Verbund anzubieten, wird als nicht zielführend bewertet.

Der Aufbau neuer Kapazitäten kann auch mit **finanzieller Unterstützung** durch die Europäische Kommission unterstützt werden. Die neu gegründete „EU-Kompetenzstelle für das Europäische Katastrophenschutzverfahren“ im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) kann Hilfestellungen und Beratungsleistungen erbringen und sollte einbezogen werden.

Die Feststellung, dass sich **Wald- und Vegetationsbrandrisiken** durch den Klimawandel erhöhen und Landschaftsbrände vermehrt die nationalen Katastrophenschutzfähigkeiten übersteigen, so dass über den UCPM Unterstützung angefordert werden muss, ist zutreffend. Der beobachtete und prognostizierte Klimawandel begünstigt das Auftreten von Bränden, auch in Regionen, die historisch nicht brandgefährdet waren. Hiervon sind auch Deutschland und NRW betroffen.

Das von den Feuerwehren Bonn, Königswinter und Ratingen aufgebaute Modul „**Ground Forest Firefighting Using Vehicles**“ (GFFF-V) ist das erste Modul dieser Art in Deutschland. Weitere Module dieser Art werden derzeit aufgebaut (Bayern und Niedersachsen).

Eine **Stärkung der deutschen Kapazitäten** im Bereich der Wald- und Vegetationsbrandbekämpfung ist grundsätzlich zu begrüßen. Jedoch sind hierfür nicht zwangsläufig nur weitere GFFF-V-Module oder Löschflugzeuge erforderlich, sondern auch andere Impulse zielführend. Hierzu zählen beispielhaft eine Weiterentwicklung im Bereich der Ausbildung von Feuerwehrleuten, welche traditionell für Wald- und Vegetationsbrände nicht ausgebildet werden. Insbesondere für Brände in unwegsamen und schlecht zugänglichen Gelände mit eingeschränkter Löschwasserverfügbarkeit sind die Anwendung internationaler Standards zur Vegetationsbrandbekämpfung mit Handgeräten erforderlich. Hier könnten Kooperationen mit dem Global Fire Monitoring Centre in Freiburg sowie der gemeinnützigen Hilfsorganisation @fire genutzt werden, welche weitreichende Expertise mit solchen Ansätzen haben.

Grundsätzlich sind im Management von Naturgefahren **präventive Maßnahmen**, z.B. angepasste Managementstrategien und effektive Risikokommunikation, deutlich kostengünstiger als Maßnahmen, die zur Eindämmung und Bekämpfung eines Ereignisses angewendet werden.

Eine „**Transport und Logistikkapazität**“ entsprechend den Vorgaben des UCPM erfordert insbesondere die Fähigkeit Personen und/oder Fracht innerhalb einer kurzen Frist über eine Distanz von mindestens 3.700 km zu transportieren. Daneben müssen ein gewisses Maß an Autarkie, Logistikkapazität (Be- und Entladen) und Kommunikationsfähigkeit gegeben sein.

Der **Flughafen Köln-Bonn** wird regelmäßig als Startflughafen für Auslandseinsätze des Technischen Hilfswerks (THW) und anderer Hilfsorganisationen genutzt, die bei Katastrophenereignissen Unterstützung leisten. Keine dieser Akteure hält hierfür eigene Transportkapazitäten vor. Stattdessen werden über Broker Flugzeuge gechartert oder Kapazitäten für den Transport von Fracht und Menschen eingekauft. Auch die Flugbereitschaft der Bundeswehr wird hierbei einbezogen. Grundsätzlich sind solche Kapazitäten bei hoher Nachfrage sehr kostenintensiv. Ob es ökonomisch vorteilhaft ist eine Transport- und Logistikkapazität am Flughafen Köln-Bonn vorzuhalten, kann vom Autor nicht bewertet werden. Hierfür wäre eine detaillierte Prüfung des Kosten-Nutzen Verhältnisses erforderlich.

Das **DHL GoHelp-Programm** ist einer der Initiativen des DHL-Konzerns im Bereich der Nachhaltigkeit (*Sustainability Commitments*). Mit verschiedenen Initiativen leistet GoHelp Beiträge zum Katastrophenrisikomanagement (siehe Abbildung 2).



Abbildung 2: Komponenten des DHL GoHelp Programms (Quelle: Präsentation GoHelp)

Die „Get Airports Ready for Disaster“ (**GARD**) Komponente strebt an Logistik-Abläufe an Flughäfen durch Begehungen und Workshops mit Personal vor Ort zu bewerten und zu verbessern. So soll im Katastrophenfall ein reibungsloser Ablauf der Katastrophenlogistik ermöglicht werden. Nach Information von GoHelp wurde dies bereits für 63 Flughäfen außerhalb der EU durchgeführt. Im EU-Raum seien solche Verbesserungen jedoch nicht notwendig.

Die „Disaster Response Teams“ (**DRTs**) sind geschulte DHL-Mitarbeiter:innen, die im Katastrophenfall in das betroffene Gebiet reisen und vor Ort die Logistik von Hilfsgütern, insbesondere an Flughäfen, unterstützen.

Im Bereich **Logistical Support** bietet GoHelp internationalen Hilfsorganisationen wie dem World Food Programme oder der Rotkreuzbewegung verfügbare Transportkapazitäten an.

Mitarbeiter:innen von DHL wird mit „**Employee Volunteering**“ ermöglicht, sich in Katastrophen ehrenamtlich zu betätigen. So wurde ein Shuttle-Service ins Ahrtal organisiert, um die Aufräumarbeiten vor Ort zu unterstützen.

Die Aktivitäten von GoHelp sind bislang vorrangig **außereuropäisch** lokalisiert. GoHelp ist daran interessiert sich auch in Europa zu engagieren, die Form des Engagements ist jedoch noch unklar. Bei einem Workshop mit GoHelp Vertreter:innen am 27. Februar 2024 wurden einige konkrete Ideen entwickelt, u.a. die Routing-Unterstützung für internationale Einsätze des GFFV-Moduls durch eine Hotline und das Anbieten von logistischer Beratung und Unterstützung für deutsche Krisenstäbe.

Einschätzung der vorgeschlagenen Beschlüsse

- Der Ausbau der Kapazitäten im Katastrophenschutz in NRW und das **Anbieten dieser Kapazitäten im Rahmen des UCPM** ist grundsätzlich zu begrüßen. Jedoch sollten vorrangig Kapazitäten für den UCPM angeboten werden, für die weitreichende Expertise vorhanden ist. Ein Aufbau von Kapazitäten mit dem vorrangigen Ziel, diese für den UCPM anzubieten, wird als nicht zielführend eingeschätzt.
- Die Forderung nach einem **Aufbau eigener EU-Einheiten** ist grundsätzlich unterstützenswert. Jedoch sollten hierfür zunächst die eigenen Bedarfe in den Blick genommen werden. Kapazitäten, in denen große Expertise vorliegt, können für den UCPM angeboten werden.
- Im **Bundesrat** für stärkeres Engagement im Bereich des Katastrophenschutzes und für das Anbieten weiterer Kapazitäten für den UCPM zu werben ist grundsätzlich unterstützenswert.
- Die Forderung, dass Deutschland genauso viele **Einheiten wie Frankreich** für den UCPM anbieten soll, erscheint nicht zielführend. Weder ist der UCPM ein Wettstreit der Mitgliedsstaaten, noch lassen sich die Module und Kapazitäten direkt miteinander vergleichen.
- Eine Prüfung des Aufbaus einer „**Transport- und Logistikkapazität**“ am Standort Köln-Bonn ist grundsätzlich denkbar. Hierzu sollten zuerst die Bedarfe der Organisationen eruiert werden, die von dort aus Operationen im In- und Ausland abwickeln, und eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt werden.
Welche Rolle DHL GoHelp beim Aufbau einer solche Kapazität einnehmen könnte, ist unklar.
- Im **Ausschuss der Regionen** für eine Stärkung des Katastrophenschutzes und den Aufbau von Kapazitäten zu werben ist, wie auch im Rahmen des Bundesrates, unterstützenswert.

Zum Hintergrund dieser Stellungnahme

Diese Stellungnahme wurde von Dr. Benni Thiebes, seit 2018 Geschäftsführer des Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) in Bonn, verfasst. Dr. Benni Thiebes beschäftigt sich seit rund 20 Jahren mit unterschiedlichen Aspekten des Katastrophenrisikomanagements im nationalen und internationalen Kontext und ist auch mit dem EU-Katastrophenschutz-Mechanismus vertraut. So hat er im Jahr 2023 als Evaluator an einer Table-Top Exercise (ModTTX) des UCPM teilgenommen, bei der auch eine Zertifizierung von einzelnen Modulen durchgeführt wurde.

Das DKKV besteht als Plattform und Dachverband für Institutionen und Expert:innen im Bereich Katastrophenrisikomanagement seit über 30 Jahren und stellt u.a. das Sekretariat des „Bonner Netzwerks internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement“ zu dem auch das DHL GoHelp Programm gehört.

Zur Erstellung dieser Stellungnahme wurden eine Reihe von Gesprächen, u.a. mit Vertreter:innen vom THW, DHL GoHelp, dem Global Fire Monitoring Centre sowie weiteren Expert:innen geführt.

Die hier dargelegten Positionen stellen die persönliche Meinung des Autors dar und stimmen nicht zwangsläufig mit den Einschätzungen des DKKV-Vorstands und den Mitgliedern des DKKV überein.

Bonn, den 01.03.2024